

Ergebnisse der Ideenwerkstatt der Initiative WOHNRAUM FÜR ALLE! , DWB Bildrechte: WOHNRAUM FÜR ALLE

Von 71 eingereichten Arbeiten 11 Arbeiten von einem Expertengremium ausgezeichnet, eine Anerkennung bekamen 5 und 12 sind in der engeren Wahl.

Auszeichnungen

Arrival City 4.0 – Integrativer Selbstbau eines Wohngebäudes für Geflüchtete Drexler Guinand Jauslin Architekten GmbH, mit Klaus Dörner, Luisa Matz



Der Entwurf zeichnet sich durch seine einfache Grundkonzeption und gleichzeitig durch sehr vielseitige räumliche Qualitäten aus. Die Idee, den Geflüchteten die Chance zu eröffnen, selbst an der Gestaltung und Erstellung ihrer Wohnung mit zu wirken, damit Hilfe zur Selbsthilfe zu geben und gleichzeitig aktive Integration zu ermöglichen überzeugt sehr. Besonders positiv beurteilt wird das prozesshafte Vorgehen mit dem Berücksichtigen zeitlicher Abläufe sowohl hinsichtlich Nutzungsdichte als auch in baulicher Hinsicht. Die Tragwerksstruktur erlaubt es, eine große Anzahl an variablen Grundrissen zu erstellen, die so optimal an die Bedürfnisse unterschiedlicher Haushalte angepasst werden kann. Dies ist besonders in Bezug auf die sehr schwer erfassbare Struktur der zukünftigen Bewohner ein großer Vorteil des Entwurfs. Besonders gefällt die Einrichtung einer Werkstatt im EG, die den sukzessiven Ausbau der unterschiedlichen Bauphasen vor Ort ermöglicht. Ein weiterer großer Vorteil des Entwurfs ist, dass das Gebäude schon vor der eigentlichen Fertigstellung genutzt werden kann und daher in sehr kurzer Zeit Wohnraum zur Verfügung gestellt wird. Schließlich ist hervorzuheben, dass hier die Integration der Bewohner in die Stadt in optimaler Weise angelegt ist.

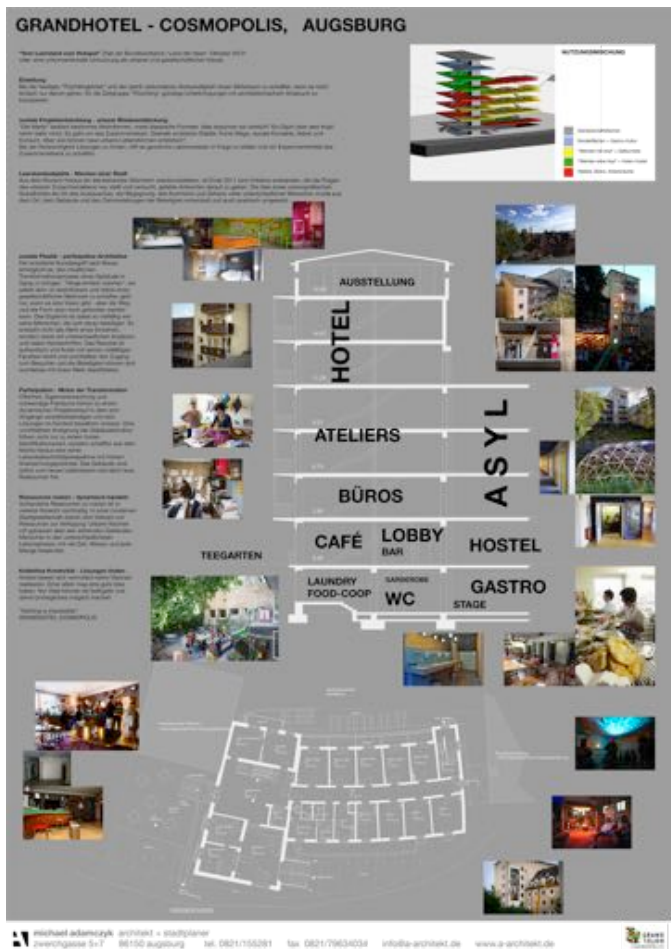
Ein Dach über dem Kopf - Ein Wohn- und Betreuungsprojekt für Flüchtlinge geroldstrehle, Bregenz zusammen mit der CARITAS Vorarlberg



Der kompakte 2- geschossige Holzelementbau bietet 30 Bewohnern deutlich mehr als nur eine Unterkunft: Die individuellen Rückzugsräume, jeweils mit eigenen sanitären Einrichtungen für Einzelpersonen, Paare und Familien gruppieren sich um großzügige Erschließungs- und Aufenthaltsbereiche, in den auch zusammen gegessen werden kann. Beide Komponenten – Privatheit und Gemeinschaft bieten ein qualitativ hochwertiges Miteinander, was sehr positiv gesehen wird. Zusätzlich wird im EG Raum für Gemeinschaftseinrichtungen für z.B. Qualifizierungsmaßnahmen, geschaffen, der weitere ungezwungene Begegnung und gemeinsame Aktivitäten ermöglicht. Besonders positiv beurteilt wird die größtmögliche bauliche Flexibilität im EG, die jederzeit veränderten Bedürfnissen der Bewohner und Bewohnerinnen Rechnung trägt und auch mittelfristig Nachnutzungsaspekte des Gebäudes berücksichtigt. Das markante, weit auskragende Dach schafft einen geschützten Freiraum, der bei warmen Temperaturen optimale ergänzende Aufenthalts- und Betätigungsmöglichkeiten bietet.

Grandhotel – Cosmopolis

A- Architekt, M. Adamczyk mit Grandhotel-Cosmopolis, Augsburg



Der Anspruch des Projekt ist es, nicht nur günstigen Wohnraum für Flüchtlinge zu schaffen, sondern ein urbanes vielfältiges Zusammenleben zu fördern: Neben dem Wohnen für Flüchtlinge gibt es ein Hotel, Ateliers und Büros sowie gastronomische Angebote. Es ist im besten Sinne ein urbanes Gebäude, in dem durch die Mischung von Nutzungen und Nutzern soziale Integration geschaffen wird. Weiterhin sehr positiv zu beurteilen sind die Ansätze, mit denen dieses Ziel erreicht wird: Partizipative Architektur- im Sinne einer „sozialen Plastik“, dynamischer Projektverlauf, Eigenverantwortlichkeit, Nutzen vorhandener Ressourcen, sowohl in Form des Wissensschatzes von Bürgerinnen und Bürger einer Stadt, als auch in Form bestehender leerstehender Gebäude, klassische urbane Nutzung des Erdgeschosses für Gewerbe. Das Projekt hat Vorbildcharakter und inspirierte weitere innovative Vorhaben.

Kompaktes Wohnen

Anna Theresa Braun, Anne Gruber, Studentinnen M.Sc. Architektur, München



Flexibilität zur Anpassung an grundverschiedene Wohnbedürfnisse, von denen wir schon jetzt einige gut kennen, viele aber noch nicht einmal erahnen, ist das hohe Ziel dieser Arbeit. Das Konzept sieht vor, innerhalb einer sehr einfachen Struktur verschiedene Module zu fügen, um den vielfältigen räumlichen Anforderungen einer vielfältigen Gesellschaft zu entsprechen. Konkret wird vorgeschlagen, knapp dimensionierte Unterkünfte für Flüchtlinge zu planen, die später in ganz normale Wohnungen verwandelt werden können. Bemerkenswert ist die Leichtigkeit der Veränderungen, die unbelastet pragmatisch baulicher Forderungen entstanden ist. Positiv wird bemerkt, dass es sich zwar um die Entwicklung einer hocheffizienten Serie handelt, diese aber in einer konkreten städtebaulichen Situation eingepasst wurde. Wir sehen also nicht idealtypisch isoliert singuläre Elemente, sondern den Versuch daraus eine Struktur zu entwickeln, die sich konkreten urbanen Erfordernissen stellt.

Living BIG In A Tiny Home

Charlotte Regier, Albert Laqua, Vannias Contraras, Universität Hannover



Das Projekt zeigt, wie auf knappstem Raum Kleinwohnungen so angeordnet werden können, dass trotz des absolut minimierten Grundrisses im Zusammenspiel von Innenraum und Außenraum die Voraussetzungen für eine ansprechende Wohnsituation geschaffen werden. Durch die gegeneinander versetzte Anordnung der Module entsteht für jeweils 2 Einheiten ein zur gemeinsamen Erschließungszone orientierter, räumlich gefasster Eingangsbereich und als Komplementär dazu ein geschützter Freiraum. Das Konzept ist sowohl als Aufstockung auf bestehende Gebäude wie auch als komplette Neuanlage realisierbar und stellt in beiden Fällen einen gelungenen Beitrag zur städtebaulich-architektonischen Bewältigung der Aufgabe dar.

Perspektiven schaffen

Rolf Beuting, Erster Bürgermeister in Murnau am Staffelsee

Jan-Ulrich Bittlinger, Wirtschaftsförderung, Markt Murnau am Staffelsee



Das Projekt zeichnet sich durch zwei besondere Aspekte aus: Zum einen besticht das Konzept mit der Idee, einen leerstehenden Gebäudekomplex mit einer Nutzungsmischung aus Wohnen für Flüchtlinge und neuen Arbeitsplätzen neu zu beleben, zum anderen steht die Arbeit für das Engagement politischer Entscheidungsträger. Der Markt Murnau zeigt mit seinem Beitrag die Chancen der aktuellen Migrationsbewegungen: Gemeinsam mit den gewerblichen Nutzern sollen Ausbildungs- und Arbeitsformate entwickelt werden. Damit soll sowohl dem Rückgang qualifizierter Arbeitsplätze als auch dem Bevölkerungsrückgang im ländlichen Raum entgegen gewirkt werden und gleichzeitig eine gelungene Integration erfolgen.

Pre Fab Max

Hans Drexler, Drexler Guinand Jauslin Architekten, Frankfurt



Eine Auszeichnung im Bereich der Modularen Systeme geht an das Projekt Pre Fab Max das einen maximalen Vorfertigungsgrad mit einer intelligenten Kombination aus Modulbauweise und Systembauweise vorschlägt. Das schmalere Technik-Modul wird für die funktionalen Bereiche der Wohnung eingesetzt, wie Küchen, Bäder und Treppen. Als vollständig installiertes Raummodul läßt es sich aufgrund seiner Kompaktheit perfekt transportieren und wird vor Ort ergänzt durch breitere Elemente für Geschosßdecken und Fassaden in Tafelbauweise, die zwischen die Module eingehängt werden und größere, frei bespielbare Räume der Wohnung bilden. Mit diesem flexiblen Bausystem lassen sich unterschiedliche Grundrisse und Gebäudetypologien erzeugen, vom Reihenhaus, über das Atriumhaus mit geringer Raumtiefe am Laubengang bis hin zu klassischen Gebäudetiefen im Geschosßwohnungsbau. Konsequenterweise deklinieren die Architekten ihren Entwurf in verschiedenen städtebaulichen Situationen durch von der Peripherie bis in die urbane Stadt. Die Kombination der Systeme hat auch für die Fassaden große gestalterische Vorteile, da die Außenwandtafeln großzügige und differenzierte Fensteröffnungen zulassen. Das Projekt überzeugt mit der These, dass „eine Maximierung des Vorfertigungs- und Automatisierungsgrades zu einer Senkung der Baukosten und zu einer Steigerung der Qualität führt.“ Flexibilität durch Vorfertigung, Gestaltqualität trotz Vorfertigung!

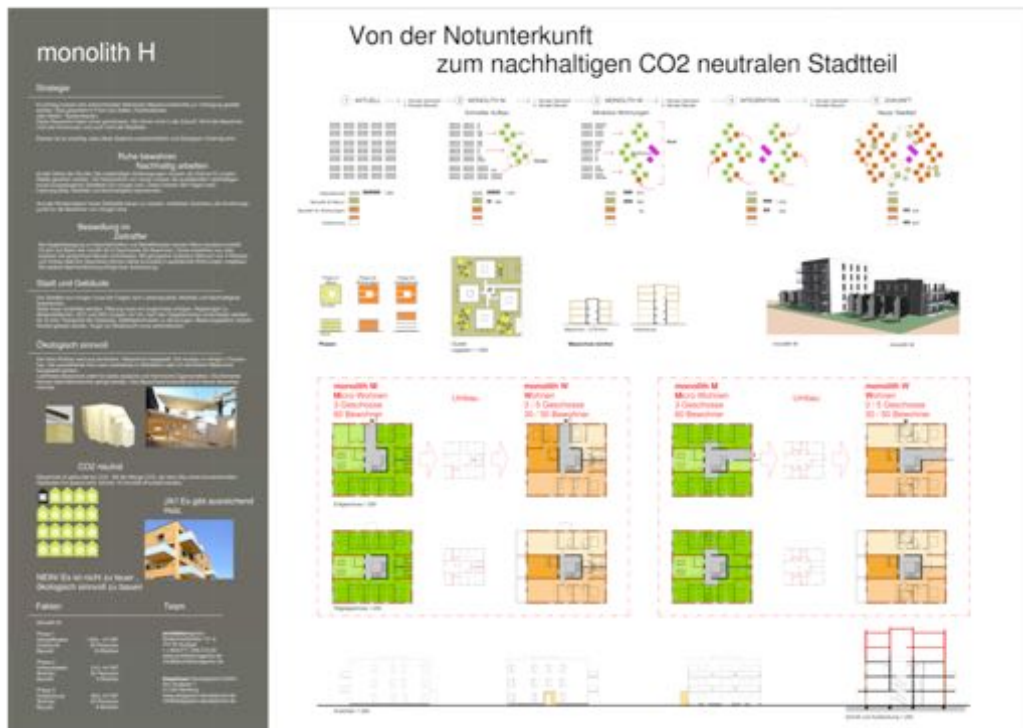
Principal Plural

Daniel Theiler, ifsu – Institut für soziale Urbanistik, Leipzig



Es wird ein Bausystem vorgeschlagen, das vorgefertigte Wohnmodule und variable gemeinschaftliche Zwischenzonen in Clustern gruppiert. Sozialer Kern des Konzepts ist das „Leben zwischen Privatheit und Gemeinschaft“. Private Wohnmodule mit Schlafräumen, Bad und Kochnische erlauben den Rückzug ins Private, eine lebendige Gemeinschaftszone ermöglicht Begegnung und fördert die Integration unterschiedlicher Bewohnergruppen. Das Ordnungsprinzip des Clusters erlaubt eine Anwendung in sehr unterschiedlichen Situationen vom verdichteten Neubauquartier über die Nachverdichtung von Zeilenbauten bis zur innerstädtischen Baulückenschließung. Beim vorgestellten Grundrissbeispiel bleiben noch einige Fragen offen, z.B. zum Brandschutz oder zur Flächeneffizienz. Insgesamt bietet der Beitrag jedoch einen sehr intelligenten und verfolgenswerten Ansatz für das integrierte Wohnen - ein Wohnkonzept, das in Deutschland bislang leider viel zu wenig Widerhall findet.

Von der Notunterkunft zum CO2-neutralen Stadtteil (Nr. 58)



Das Projekt stellt die gelungene Weiterentwicklung eines bereits realisierten Entwurfes dar. Es wird überzeugend dargelegt, wie der aus Holzrohbau realisierte Prototyp, der ökologisch sinnvoll aus leimfreiem Massivholz hergestellt wurde, als flexibles System umstrukturiert werden kann. Bei gleicher Konstruktion ist es möglich, in dem dreigeschossigen "Monolithen" bis zu 60 Bewohner unterzubringen. Nach einem Umbau können in konventionellen Dreispännern pro Geschoss bis zu 30 Personen darin wohnen. Die im Zuge des Umbaus auch vorgeschlagene Aufstockung des Monolithen auf fünf Geschosse erlaubt zwar städtebaulich überzeugende Gruppierungen, aber stellt sich als Umbau zu aufwendig und in seiner Komplexität noch nicht zu Ende gedacht dar. Sinnvoll erscheint es, die Baukörper von Anfang an, als drei- bzw. fünfgeschossige Bauwerke zu konzipieren. Insgesamt stellt die Arbeit einen überzeugenden Beitrag für die Schaffung von flexiblen Wohnraumtypologien in nachhaltiger Bauweise dar.

Wohnen über U-Bahn, Busbahnhof und Parkhaus



Das Projekt führt uns am Beispiel des Ratzinger Platzes vor Augen, welche Potentiale zur Nachverdichtung in vorhandenen großflächigen Baustrukturen wie Parkhäusern, Baumärkten etc. stecken. Im konkreten Fall kommt die für die künftigen Bewohner so wichtige sehr gute ÖPNV-Anbindung hinzu. Mit der Aufstockung des Parkhauses und der umlaufenden Fassade als Lärmschutz wird eine neue Fläche für den Wohnungsbau generiert. Wie derartige für eine Aufstockung geeignete Flächen für den hier angestrebten kostengünstigen Wohnungsbau zeitnah verfügbar gemacht werden können und welcher planungsrechtlichen Instrumentarien es hierfür bedarf, lohnt eine tiefer gehende Untersuchung. Die Art der vorgeschlagenen Bebauung: Reihenhäuser mit Gärten wird unter der vorgegebenen Zielsetzung der wirtschaftlichen und schnellen Erstellung hinterfragt.

Anerkennungen der Ideenwerkstatt WOHNRAUM FÜR ALLE:

Import Export, Palais Mai GmbH;

I. Schmidbauer, P. v. Ridder, P. Scheller, Architekten , München



Der Vorschlag, eine Plattform für Kreative und Kulturschaffende mit z.T. kollektiven Wohnmodellen für neue Münchner (Gäste, Studierende, Geflüchtete) im Kernstadtbereich mit hoher Dichte anzubieten überzeugt; ebenso die Idee, einen bestehenden Verein mit guten Verbindungen zu anderen Initiativen des Viertels als Akteur zu nutzen und dadurch eine gute Verankerung im Stadtquartier zu erreichen. Klug wird, dem innerstädtischen Standort angemessen eine lebendige Stapelung unterschiedlicher, aber sich ergänzender Nutzungen angeboten: Vom UG mit Clubräumen, über die Stadtlobby im EG, Galerie und Bühne im Folgenden bis hin zu Wohnungen. Die Wohnformen umfassen das Spektrum von der Wohngemeinschaft über Wohnungen mit einem Gemeinschaftsraum bis hin zu individuellen Wohnungen. Auch hier sind sehr gute Voraussetzungen für soziale Integration geschaffen. Hervorzuheben ist auch die Erdgeschossnutzung durch Gewerbe.

Living in the Wood

Christian A. Czerny, LiWood, München

WOHNRAUM FÜR ALLE

27.01.2019 ein Beitrag zur Ideenwerkstatt des Werkbund von LiWood

das Grundmodul



Grundmodul
Das Grundmodul ist ein kompakter, modularer Wohneinheit, die in verschiedenen Konfigurationen eingesetzt werden kann. Es verfügt über eine offene Wohnküche, ein Schlafzimmer und ein Badezimmer. Die Module sind so konstruiert, dass sie leicht transportiert und an Baustellen montiert werden können.

der Bauprozess

Produktion
Die Bauteile werden in mobilen Feldfabriken hergestellt, die direkt an Baustellen positioniert werden können. Dies ermöglicht eine schnelle Lieferung und Montage der Module.

Montage
Die Module werden an Baustellen mit Hilfe von Kranen montiert. Die Konstruktion ist so einfach gehalten, dass die Montage durch ungeschultes Personal durchgeführt werden kann.

die Grundrisse

1. 10 Wohneinheiten



10 Wohneinheiten

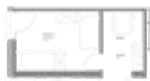


20 Wohneinheiten



30 Wohneinheiten

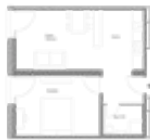
1. 10 Wohneinheiten



10 Wohneinheiten



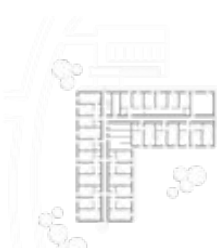
20 Wohneinheiten



30 Wohneinheiten

die Gebäudetypen

Die Gebäudetypen sind so konzipiert, dass sie in verschiedenen Umgebungen eingesetzt werden können. Sie bieten eine hohe Flexibilität bei der Anordnung der Module und der Integration in bestehende Strukturen.



Das Besondere an diesem Projekt ist die Bauweise, die eine nachhaltige und effiziente Antwort auf die Forderung nach kurzen Bauzeiten bietet: Die Bauteile (Stahlbetondecken, Brettsperrholzwände, Bäder etc.) werden von baustellennahen Fertigungsbetrieben hergestellt und geliefert. In mobilen Feldfabriken werden die Bauteile zusammengesetzt und anschließend mit dem Kran direkt auf den Bauplatz gehoben. Die Grundmodule sind flexibel und können in Zusammenarbeit mit Architekten optimiert werden.

Wohnraum für Alle

**Peter Zottmann, lauber + zottmann architekten, München mit
Thomas Bauer, Josef & Thomas Bauer Ingenieure, Kirchheim und
Markus Rapolder, Henke Rapolder Frühe Ingenieure, München und
Alexander Schröter, Müller-BBM, Planegg und
Stefan Köllmer, TÜV Süd, München**



Der von lauber+zottmann Architekten im Verbund mit Tragwerkplanern, Gebäudetechnikern, Bauphysikern und Brandschutzexperten vorgelegte Beitrag „Wohnraum für alle“ zielt auf ein maximal vereinfachtes, kosten- und zeitoptimiertes Bauen, das gleichwohl durch seine hohe Flexibilität funktionale und soziale Mischung sowie die Anpassung an unterschiedliche städtebauliche Situationen zulässt. Das Expertengremium überzeugte die Konsequenz, mit der das vorgeschlagene Gebäudemodul sehr weitgehende Kosteneinsparungen durch Vorfertigung und einfachste Ausbaustandards („bewohnbarer Rohbau“) vorsieht. Das Gebäude kann anfangs auch als Wohnheim für Flüchtlinge genutzt und später in „Normalwohnungen“ umgewandelt werden.

Verbesserung der Unterbringung von Flüchtlingen

Prof. M.Arch. Marc Frohn, FAR frohn&rojas, Berlin



Die Verfasser beschäftigen sich nicht mit der Frage bezahlbaren dauerhaften Wohnraums, sie leisten aber einen überzeugend Beitrag zur Verbesserung der Erstunterbringung in Hallen und anderen großflächigen und ungegliederten Räumen. Der üblichen Aufstellung von Betten in einem gleichförmigen Raster wird ein ebenfalls rationales, aber sozialräumlich abgestuftes Möblierungskonzept gegenübergestellt. Die Abfolge von sehr öffentlichen „Plätzen“, halböffentlichen „Höfen“ und privaten „Räumen“ erlaubt gleichzeitig Privatheit und soziale Interaktion. All dies wird mit verblüffend einfachen Mitteln erreicht - die verwendeten Möblierungselemente und die Belegungsdichte unterscheiden sich kaum von den üblichen Standards.

Y.ESCAPE

Prof. Ruth Berkold, yes architecture, München



Das Projekt sieht eine aufgelockerte, zweigeschossige Struktur aus Modulen vor, die ein Modell für integratives Wohnen in suburbanen Bereichen sein könnte. Die nicht-serielle Anordnung unterscheidet das Projekt von den meisten anderen Modulbauten: Vor- und Rücksprünge, Außentreppen, individuelle Wohnungseingänge und Dachterrassen tragen zu dem vielfältigen Bild einer Siedlung bei, die hohe Aufenthaltsqualität verspricht. Das Entwurfsmodul erlaubt eine gute Varianz für Wohnungen mit zwei bis fünf Zimmern. Die Bauweise (Stahltragwerk mit Sandwichelementen ausgefacht, verputzt oder verkleidet) stärkt den eher gehobenen Charakter der Siedlung.